WerkstattGeschichte 1, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1992, S. 63-64

Sergio Bologna Feltrinelli-Bibliothek in Mailand von der Schließung bedroht

Seit Juni 1990 sind die Bibliothek und das Archiv der Stiftung »Gian Giacomo Feltrinelli« in Mailand geschlossen. Mit ihren 220.000 Büchern, ihren Zeitschriften-Reihen und ihren Archiven ist die Stiftung die größte Quellensammlung in Europa zur internationalen Arbeiterbewegung.

1949 von dem 23jährigen Gian Giacomo, dem Sohn einer reichen Holzhändler-Familie gegründet, war es von Anfang an das Konzept der Bibliothek Feltrinelli, eine kritische Alternative zu der damaligen Geschichtsschreibung, die noch stark unter partei-stalinistischem Einfluß stand, aufzubauen. Nicht zufällig waren Leute wie Gianni Bosio – der Begründer der »Geschichte von unten« in Italien und Theo Pinkus, der vor kurzem verstorbene Schweizer Antiquar, der unter den ersten, die das Konzept einer nicht nur für Spezialisten und Organisations-Bürokraten gedachten Bibliothek verwirklichten. Mitte der 50er bis Anfang der 60er Jahre übernahm eine Gruppe von jungen Historikern und Ökonomen die Aufgabe, die einzelnen Abteilungen der Bibliothek und des Archivs wissenschaftlich auszubauen. Sie gehörten hauptsächliche dem linken Flügel der Partito Socialista Italiano an. Unter ihnen waren weltweit bekannte Experten der Zeitgeschichte Deutschlands und des »Dritten Reiches« wie Enzo Collotti. Das Institut und die Bibliothek »G. G. Feltrinelli« wurden ein Zentrum neuer Studien nicht nur zur Arbeiterbewegung, sondern auch zur Aufklärungsperiode und zum italienischen Risorgimento.

Das Organ der Stiftung »Movimento Operaio«, herausgegeben von Stefano Merli, regte eine neue Periode der geschichtlichen Forschung an. Der Gründung der Bibliothek folgte einige Jahre später der Aufbau des

Verlags Feltrinelli, der mit der Erstveröffentlichung von Pasternaks »Doktor Schiwago« international bekannt wurde. Mit dem Auftreten der neuen linken Bewegung am Anfang der 60er Jahre und mit der Entwicklung der Befreiungsbewegungen in der sogenannten Dritten Welt begann die Bibliothek, hierzu systematisch Material zu sammeln. Diese neue Abteilung bekam nach 1968 besondere Bedeutung. So wurden die Bibliothek und das Archiv eine der wichtigsten Quellensammlungen zur Geschichte der Neuen Linken. 1972 starb Gian Giacomo Feltrinelli im Zusammenhang eines Bombenanschlags, aber seine engsten Mitarbeiter setzten im Verlag und in der Bibliothek seine kulturelle und politische Intentionen fort.

Der Bruch erfolgte 1980/81, als die Erben Feltrinellis als Eigentümer des Verlags die bisherigen politischen Grundauffassungen aufgaben und in der Folge ein großer Teil des Stabs den Verlag verließ. Ganze Reihen linker Literatur, die in den siebziger Jahren das Bild des Verlags gesprägt hatten wurden aus dem Katalog gestrichen und zum Altpapier gegeben. Die Bibliothek und die Stiftung existierten zwar weiterhin, aber allmählich blieben die finanzielle Unterstützung durch die Feltrinelli-Erben und die Institutionen der Arbeiterbewegung aus. 1985 wurde ein neuer Stiftungs-Vorsitzender, Prof. Salvatore Veca. bestimmt, der kein Historiker, sondern ein »philosophe à la mode« ist.

Die Bibliothek wurde kaum noch ergänzt, der Bezug einiger Zeitschriften eingestellt und vor allem wurde das Material der Neuen Linken nicht mehr archivalisch betreut. Dieses Material wurde in verschlossenen Kisten dezentral gelagert, vieles davon ist auf Grund von Witterungseinflüssen und Vernachlässigung unbrauchbar geworden. Vergebens hatte der langjährige Leiter der Bibliothek, Enzo Sellino, versucht, diesem Kurs entgegenzuwirken. Er selbst wurde 1986 versetzt. Obwohl eine Mailänder Bank die Erfassung der Bibliotheksbestände nach internationalem Standard hoch subventionierte, wurde diese Arbeit – kaum begonnen – wieder abgebrochen.

Nach der Schließung der Bibliothek im Juni 1990 – als offizielle Begründung mußte eine (tatsächlich nicht) erfolgte »Reorganisierung des Archivs« herhalten – wurden die Bestände in eine Lagerhalle am Stadtrand von Mailand verbracht. Die Bibliotheksräume sollen »dem Immobilienmarkt zur Verfügung« gestellt werden. Im April 1991 wurden von den fünf MitarbeiterInnen der Bibliothek die drei entlassen, die bisher mit der Betreuung des Publikums beschäftigt waren. Erst jetzt intervenierte eine Gruppe von Historikern, darunter Stefano Merli, die einen Aufruf in der Presse veröffentlichten, in dem auf die drohende Schließung der Bibliothek hingewiesen wurde. Prof. Veca machte »öffentliche Institutionen«, die kein Geld mehr geben würden, verantwortlich. Dies trifft zwar zu, aber es ist die Familie Feltrinelli, die an der weiteren Existenz der Bibliothek und des Archivs kein Interesse mehr hat. Laut Haushaltsbericht 1989 deckt der Zuschuß von Carlo Feltrinelli, Sohn von G. G. Feltrinelli und Mitbesitzer des Verlags, nicht einmal die Hälfte der Telefonkosten.

Erst jetzt kommt breiter vorgetragener Protest auf: Nicht mehr allein Akademiker, sonder persönlich Betroffene, wie Militante, die ihre Privatarchive der Einrichtung übereignet hatten; Studenten, die dort – anders als in anderen Bibliotheken – direkten Zugriff auf die Materialien hatten, und ausländische Forscher, die nur in der Feltrinelli-Bibliothek Material zur Geschichte ihres eigenen Landes finden konnten, melden sich zu Wort. Der US-amerikanische Historiker Bob Harmon z.B. kam im Mai 1991 nach Mailand, um dort eine amerikanische Zeitschrift durchzuarbeiten, die nur in der Feltrinelli-Bibliothek, nicht aber in den USA selbst vollständig vorhanden ist.

»Ich bin entrüstet und deprimiert«, erklärte Harmon dem Mailänder Sender »Radio Populare«. »Ich habe 1983 sechs Monate in der Bibliothek dank der freundlichen Hilfe des Personals intensiv forschen können. Jetzt stand ich vor verschlossenen Türen, und ich konnte auch nicht erfahren, wann und ob die Bibliothek geöffnet wird. Das damalige Personal, zum Teil politische Asylanten, ist entlassen worden und jetzt arbeitslos.« In der selben Sendung wurde gemeldet, daß die Universität Ferrara Frau Inge Feltrinelli am 21 Juni 1991 die Ehrendoktorwürde »wegen besonderer Verdienste um die Kultur« verleihen werde.